

"In nicht allzu ferner Zeit wird man mir recht geben"

Autor(en): **Raschle, Iwan / Stamm, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 15

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-601983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



«In nicht allzu ferner Zeit wird man mir recht geben»

VON IWAN RASCHLE & PETER STAMM, TUFERTSCHWIL B. LÜTISBURG

Zwei Stunden lang ist Karel Gott im Festzelt auf der Bühne gestanden, hat sich verausgabt und unzählige Frauen glücklich gemacht, die von Lyss, Chur und Bülach angereist sind, um dem güldnen Gesang des ewigen Jünglings zu lauschen. Gott ist völlig verschwitzt, aber «ungemein glücklich über den tosen-

den Applaus», wie er sagt. Und über den zahlreichen Aufmarsch von VIP-Zuschauerinnen (Fr. 75.– inkl. Apéro). Nachfolgend ein Exklusivinterview mit dem Star der Manege, der er geworden ist hier im Toggenburger Festzelt.

Herrgott, wie geht es Ihnen?

Ich bin unglaublich froh, heute abend hier zu sein und vor einem

so wunderbaren Publikum gesungen zu haben, das meine Lieder schätzt und deren Wert erkennt, den ...

... sie in den Augen vieler längst nicht mehr haben?

Politische Musik hatte es immer schwer.

Ihre politischen Aussagen sind aber eher verschlüsselt?

Das haben wir lernen müssen.

Wir?

Wie Sie wissen, bin ich Tscheche, und wir Tschechen waren lange ein unterdrücktes Volk. Wir haben viel gelitten und durften uns nicht frei äussern. Fragen Sie nur mal Vaclav Havel, bei dessen Amtseinstellung ich die Nationalhymne singen durfte. Im Freien!



Sie selbst haben aber ein eher ausschweifendes Leben geführt, damals, als Havel im Gefängnis sass.

Das Gefängnis ist immer im Kopf. Auch auf meinen Auslandsreisen und auf Parties habe ich in der Tiefe meiner Seele immer mit meinem Volk gelitten.

Und nun leiden Sie immer noch, sind Ihre Lieder immer noch politisch?

Sicher. Wir leiden immer. Das Leben ist ein einziges Leid. Dagegen singe ich an. Meine Lieder sind Protestsongs. Ich beschwöre die Kraft der Liebe.

Dazu sind Sie ja angesichts Ihrer einschlägigen Erfahrungen geradezu berufen.

Einschlägig?

Stichwort Gruppensex.

(stockt) Woher wissen Sie das?

Das stand im «Blick».

Das stimmt. Aber wissen Sie, ich bin Tenor, und Tenöre müssen besonders haushälterisch umgehen mit ihren Kräften. Das Trinken habe ich zum Beispiel schon lange aufgegeben. Und morgen bin ich übrigens im Fernsehen. Das verlangt Konzentration, und deshalb ...

Man sagt, Sie hätten keinen eigenen Stil, wiederholten nur immer die alten Sachen, mit denen Sie vor Jahren Erfolg hatten.

Auch das möchte ich nicht bestreiten. Aber sehen Sie: Auch die Geschichte wiederholt sich. Romeo und Julia, Liebe und Leid, alles war schon vor uns da und zwingt uns zur Wiederholung. Ich habe keine Mühe damit, als Minnesänger in die

Geschichte einzugehen. Wichtig ist mir allein, die Frauen glücklich zu machen.

Nur die Frauen?

Die Frauen ganz besonders. Wie Sie wissen, bin ich seit jeher ein engagierter Feminist. Die Frauen wurden über lange Zeit hinweg unterdrückt. Und die Frauen verstehen meine Sprache. Sie wissen ganz genau, was ich will. Darum singe ich in erster Linie für sie.

Was halten Sie von Ihrer Kollegin Monika Kälin?

Sie ist eine grosse Künstlerin. Wäre sie ein Tenor, hätte sie vielleicht ebensoviel Erfolg wie ich.

Ihr Erfolg aber beruht auf dem Schwiegermutter-Bonus. Halten Sie sich immer noch für einen Wunsch-Schwiegersohn?

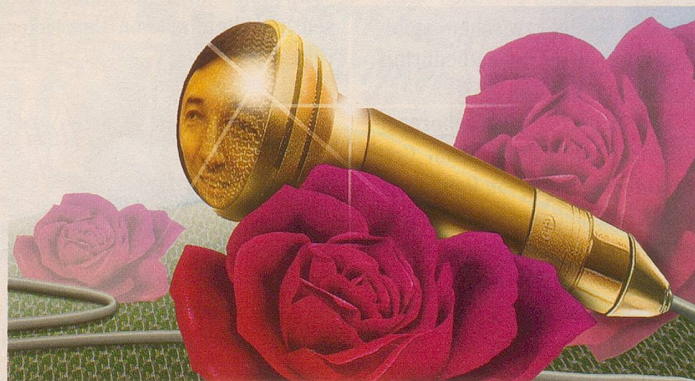
Aber sicher. Ich könnte immer noch jede Schwiegermutter der Welt glücklich machen.

Haben Sie ein Hüftproblem?

Nein.

Ihre lambdaähnlichen Bewegungen wirken aber ziemlich angestrengt.

Ich war gestern am Fernsehen und habe vorher eine etwas üppige Portion Schweinefleisch gegessen drüben im «Rössli».



ANZEIGE

Bei nervösen Magenbeschwerden:



Nervosität kann einem genau so auf den Magen schlagen wie üppiges Essen. In solchen Fällen kann Melisana Klosterfrau helfen. Dieses altbewährte Heilmittel aus der Melisse und anderen Heilkräutern beruhigt den Magen.

(Enthält Alkohol 66% Vol.)

Melisana hilft.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

War's gut?

Fast wie bei meiner Schwiegermutter.

Die hat offenbar gut gekocht in den letzten zwanzig Jahren. Haben Sie Probleme mit Ihrer

Figur?

Nein, aber mein Schlagzeuger.

Würden Sie sich für eine Million an eine Frau verkaufen?

Erstens kriege ich das viel billiger, und zweitens gehöre ich allen Frauen.

Allen?

Sofern Sie den VIP-Zuschlag bezahlen, ja. Sehen Sie, dies bezüglich war ich immer schon ein äusserst grosszügiger Mensch. Diese Grundeinstellung zum Leben möchte ich auch in meiner fortgeschrittenen Jugend nicht ändern. □